

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1924**

356 (27.8.1924) Morgenausgabe

# Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von  
Herrn E. Bierbaum  
Chefredakteur: Dr. Walter Sander  
Redaktions-Verantwortlich: für badische  
Politik: Dr. Sander; für deutsche  
Politik u. Wirtschaftspolitik: Dr. Sander;  
für auswärtige Politik: A. Kimmig;  
für lokale Angelegenheiten und Sport:  
H. Wöhrer; für das Theater: A. S.  
Dr. W. Sander; für Ober u. Sonstige  
Gef. Berichterstattung: A. Sander;  
S. Feld; für die Anzeigen: A. Sander;  
Vater, alle in Karlsruhe  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meigs.  
Fünf Nummern:  
4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Geschäftsstelle:  
Bittel- und Kammerstraße nach  
Raststraße und Marktplatz  
Postfach-Nr. 835A  
Karlsruhe Nr. 835A

Bezugspreis  
ins Haus halbjährlich 1.30 M.;  
Verlag oder in den Zweigstellen ab-  
wärts 1.20 M. Durch die Post monat-  
lich 2.00 M. ausschließlich Postgeb.  
Einsendungen  
Verlags-Nr. 10 Wa.  
Sonntags-Nr. 15 Wa.  
Im Fall höherer Gewalt hat der Ver-  
lag keine Ansprüche bei verspäteter  
Lieferung der Zeitung.  
Abbestellungen können nur innerhalb  
des Monats, auf den sie betreffen, ab-  
gegeben werden.  
Anzeigenpreise:  
1. Monatliche Anzeigenzeitung 0.28 Gold-  
mark, auswärts 0.35 Goldmark. Stellen-  
anzeigen, Familien- und Gelegenheits-  
anzeigen ermäßigter Preis. Bekannt-  
machung 1.50 Goldmark, an 1. Stelle 2.-  
Goldmark. Bei Wiederholung tarifierter  
Anzeigen, die bei Nichterfüllung des  
Antrags, bei gerichtlicher Betreibung und  
Konkursen außer Kraft tritt.  
Anzeigen:  
Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“/Volk u. Heimat/Radio-Rundschau/Roman-Blatt/Sportblatt/Frauenzeitung/Für Reise u. Wanderung/Haus u. Garten

## Ein außerordentlicher Sieg Herriots im Senat.

### Das Vertrauensvotum mit 204 gegen 40 Stimmen angenommen.

Paris, 27. Aug., 12.10 Uhr nachts. Die Abstimmung im Senat endete mit einem unerwarteten Triumph für Herriot. Das Vertrauensvotum wurde mit 204 gegen 40 Stimmen angenommen. 60 Senatoren enthielten sich der Stimme. Selbst die besten Freunde des Ministerpräsidenten hatten geglaubt, daß dieser höchstens eine Mehrheit von 170 Stimmen erhalten würde. Das Zentrum hat den größten Teil für Herriot gestimmt. Die 40 Stimmen, die sich gegen den Ministerpräsidenten aussprachen, kamen ausschließlich von Senatoren der Rechten.

### Der Verlauf der Debatte.

### Poincarés Rechtfertigungsversuch. — Zusammenstoß zwischen dem gewesenen und dem jetzigen Ministerpräsidenten.

Paris, 26. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Senat nahm heute morgen die Interpellation über die Beschlüsse der Londoner Konferenz auf. Die Minister sind auf ihren Plätzen, auch der General Deftiger anwesend. Der demokratische Linke angehörige Senator Lemaire ist der erste Redner. Er erklärt, daß im Damesplan Zusicherungen enthalten seien, daß diese aber nicht umgegangen werden könnten. Was das Sachverständigenkomitee im Jahre 1924 vorgelegt habe, entspreche den Vorschlägen des Komittees von 1922, nur habe die französische Regierung 1922 den Bankiers keine Einschränkungen für ihre Verschuldung aufzählen lassen. Poincaré bestreitet diese Behauptung in einem Zwischenbemerkung. Lemaire erklärt, daß man es begrüßen müsse, daß der Damesplan die freie Zustimmung Deutschlands fordere. Damit sei gesagt, daß Deutschland das Recht haben soll, die Anträge der Sachverständigen zu erörtern. Das Wichtigste in diesem Augenblick sei, daß Deutschland seine Zustimmung zu den Damesvorschlägen gegeben habe. Lemaire glaubt nicht, daß die alliierte Einheitsfront hergestellt sei, daß Deutschland könne nach der Londoner Konferenz das Bewußtsein haben, daß es in ungewohnter Weise seine Unterwürigkeit unter die Beschlüsse setze. Gewiß werde diese Behauptung bei einem Teil des Senats unangenehmes Empfinden hervorrufen, aber man dürfe nicht vergessen, daß man am Beginn einer neuen Ära stehe, welche ausschliesse, daß man Zwang anwende. Die Sachverständigen erklären, daß Zwangsmassnahmen nur im Falle einer „flagrante Verletzung“ angewandt werden, das wolle aber nicht belegen, daß entsprechende Zahlungen durch Deutschland, an welchen dieses keine Schuld trage, eine flagrante Verletzung wäre. Die Sachverständigen erklären, daß in gewissen Augenblicken die Zolleinnahmen beizubehalten werden könnten; das dürfe aber nicht der Fall sein, wenn die Reparationssumme infolge höherer Gewalt nicht bezahlt werden könne, sondern nur dann, wenn sich Deutschland seinen Verpflichtungen nicht entziehe. Ein großes Verdienst der Londoner Konferenz sei es, daß Deutschland an der Rückzahlung seiner Schulden interessiert sei.

### Es handle sich nicht nur darum, Deutschland zu Zahlungen zu zwingen, sondern Deutschland an den Zahlungen zu interessieren.

Die Schuldverschreibungen, welche in allen Ländern verkauft werden können, würden ein enges Band zwischen Gläubiger und Schuldner schaffen. Der Einfluß der Amerikaner bei der Erstattung des Damesberichts machte es notwendig, daß man die Einziehung von Schuldverschreibungen zulasse, und damit sei eine Verminderung der Machtbefugnisse der Reparationskommission selbst gegeben gewesen. Lemaire erinnert daran, daß Poincaré den Damesplan angenommen habe, infolgedessen bleibe der gegenwärtigen Regierung nichts anderes übrig, als ihn durchzuführen. Lemaire bezweifelt die von Poincaré in zahlreichen Reden angeführten Ziffern über die Erträge der Ruhrbesetzung. Im April habe Poincaré von 1.5 Milliarden Papierfrancs gesprochen; das sei unrichtig. Poincaré erklärte in einem Zwischenruf, daß diese Schätzung noch zu gering gewesen sei.

In der Nachmittagsitzung war Poincaré der erste Redner. Er hatte es anscheinend noch immer nicht verschmerzt, daß gelegentlich seiner letzten Senatsrede der Ruf ausgestoßen worden war: „Nieder mit dem Krieg!“ Poincaré begann mit der Erklärung, daß abermann im Senat den Frieden wünsche, nur müsse man ein Einverständnis über die Mittel treffen, wie der Frieden gesichert werden könne. Poincaré begehrt jedoch eine Reihe von Scheinheiligkeiten, indem er behauptet, daß er den Damesplan loyal und vollständig angenommen habe. Er wolle auch gegen das gegenwärtige Regime keinen Vorwurf erheben, sondern wolle nur untersuchen, ob dieses nicht Besseres hätte zustandebringen können. Wenn es richtig sei, daß man am Beginn eines wahren Friedens stehe, werde das Resultat nicht herabmindern wollen. Nach so viel Leiden habe Frankreich das Recht auf einen endgültigen Frieden, welcher über Frankreichs verschiedenes garantieren müsse. Nur müsse man sich vor gefährlichen Friedensutopien hüten. Alle Franzosen seien darin einig, daß der Krieg nicht wieder beginnen solle. Die Kriegsvorgeschichten beständen aber darin, wie man den Krieg verhindern soll. Es sei aber sehr wichtig, daß die Frage der Reparationen und der Sicherheiten gelöst werde. Poincaré lobt den Mut und die Arbeitskraft Herriots. Er könne aber nicht zugeben, daß die Außenpolitik Frankreichs unter Herriot eine bedeutende Veränderung erfahren habe, und dies müsse er umso mehr betonen, als gegen sein Kabinett in der Kammer schwere Angriffe gerichtet worden seien. Der frühere Ministerpräsident Poincaré polemisierte ausführlich gegen den Abgeordneten Blum, der Herriot einen Sachverwalter seines Bankrotts genannt habe. Poincaré stellte fest, er habe nicht Bankrott gemacht. Es sei unrichtig, daß der Damesplan

minderwertiger sei als die Vorschläge, die Bonar Law auf der Pariser Konferenz im Januar 1922 gemacht hätte. Frankreich habe, als Deutschland den passiven Widerstand im Ruhrgebiet ausgab, nicht mit Deutschland allein verhandeln können. Die Alliierten hätten dazu beigezogen werden müssen, weil sonst der Bruch mit England zu befürchten war. Poincaré schilderte eingehend die Periode von der Aufgabe des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet bis zu den ersten Locarno-Verträgen. Die Deutschen hätten Frankreich immer nur gefallen. Der passive Widerstand sei nicht vollständig aufgehoben worden (1) Einzelne Verordnungen der Reichsregierung seien immer wieder in Kraft geblieben. Trotzdem habe er sich niemals geweigert, mit den Deutschen zu verhandeln und er habe dem deutschen Vorkämpfer in Paris, Herrn v. Hoelsch, immer gelagt, daß er diesem zur Verfügung stehe.

Poincaré machte dann eine Mitteilung, die von den Senatoren nicht recht verstanden und vielfach erörtert wurde. Er behauptete, daß ihm einer der bevollmächtigten Deutschen im Februar 1924 gesagt habe, daß Deutschland bereit sei, Frankreich 26 Milliarden zu bezahlen, daß es aber die übrigen Alliierten nicht bezahlen wolle. Auf dieser Grundlage habe er mit Deutschland nicht verhandeln wollen. Dann sei das Dameskomitee eingesetzt worden, in einem Augenblick da sich die Situation im Ruhrgebiet täglich zu Frankreichs Vorteil wendete. Belgien, Italien und Frankreich hätten aus den Naturalieferungen im Ruhrgebiet 541 Millionen Franken bezogen. Die Eisenbahnregie habe 419 Millionen Reingewinn ergeben. In den ersten 4 Monaten des Jahres 1924 habe man aus dem Ruhrgebiet 1 267 900 000 Franken herausgezogen.

Keiner der Alliierten habe die Summe, die das Ruhrgebiet abgeworfen habe, abgelehnt, und er habe den Damesplan angenommen, um die Einheit der Alliierten wieder herzustellen. Wiederm sei unrichtig, wenn behauptet wird, daß der Bonar-Law-Plan besser gewesen sei, denn dieser habe Frankreich zugunsten, Deutschland ein Moratorium ohne Pfänder zu gewähren. Auch der belgische Ministerpräsident habe sich gegen die Vorschläge von Bonar Law ausgesprochen. Der Damesplan sei gegenüber diesem deshalb besser, weil er das Ansehen des Reichstums Deutschlands in Rechnung ziehe. Er bedauere, daß in London unter dem Einfluß der englischen Regierung eine Verminderung der Rechte der Reparationskommission zugelassen wurde. Man müsse es lebhaft kritisieren, daß Frankreich Zugeständnisse an Deutschland machte, ehe die deutschen Schulden geregelt seien, insbesondere ehe die Schuldverschreibungen begeben seien. Es kommt dann zu einem lebhaften

### Zwischenfall zwischen Herriot und Poincaré.

Poincaré bekämpft die Einziehung des Schiedsgerichtes, weil dadurch die Reparationskommission in ihren Machtbefugnissen herabgedrückt werde. Die Reparationskommission werde nunmehr Verschuldungen Deutschlands nicht mehr feststellen können. Herriot protestiert dagegen, daß er Frankreichs Vorrechte irgendwie geschmälert hätte. Durch die Einführung des Schiedsgerichtes in der Transferfrage habe er eine wesentliche Verbesserung zu Gunsten Frankreichs erzielt. Denn dieses Schiedsgericht in der Transferfrage werde ausschließlich im Interesse Frankreichs wirksam sein. Poincaré erwiderte, daß dies möglich wäre, aber nur unter der Voraussetzung, daß Herriot die Reparationskommission als tot betrachte. Herriot entgegnete, daß die Londoner Beschlüsse die Vorrichtungsmaßnahmen entfallen, daß alle Konflikte zwischen Frankreich und Deutschland schiedsgerichtlich geregelt werden sollen. Poincaré sage dann, er sei in seiner Anschauung bestärkt, daß Herriot die Reparationskommission als tot ansehe. Herriot entgegnete im Gegenteil, die Reparationskommission behalte alle ihre Rechte. Poincaré antwortete, daß man die Beschlüsse von London bezüglich der Reparationskommission ablehnen müsse. Herriot bestreitet dies, denn was durch die Londoner Beschlüsse erreicht worden sei, finde sich bereits im Damesplan vor. Poincaré erklärt dagegen, daß Schiedsgerichte nicht vorgesehen gewesen seien.

Er wird dann geradezu Irtisch-elegisch und erklärt, daß er nicht einsehen könne, daß unter seiner Regierung der Himmel durchaus bewölkt war und daß es nunmehr klar geworden sei. Die Morgen-

röte verdeckte sich noch immer hinter Wolken. Jedenfalls müßte die französische Politik, die er eingeleitet habe, fortgesetzt werden. Die auswärtige Politik eines Landes hänge nicht von einzelnen Männern ab, sondern auch von Ideen. Herriot gebe sich Illusionen hin, wenn er an den guten Willen Deutschlands glaube. Poincaré ist besonders beunruhigt darüber, daß Herriot erklärte, daß Deutschland in London freien Willens unterzeichnet habe. Das müsse bedeuten, daß Deutschland den Versailler Vertrag nicht frei unterzeichnet habe. Frankreich wolle sicherlich den Frieden, aber dies dürfe nicht dazu führen, daß Frankreich seine Rechte preisgebe.

Die Rede Poincarés wird von der Rechten mit stürmischem Beifall aufgenommen. Aber im allgemeinen enttäuscht sie. Man hatte von ihm mehr erwartet. Sodann spricht Herriot. Er kritisiert die isolierte Aktion Frankreichs. Wenn man eine solche durchführen wollte, hätte das Ruhrgebiet in energischerer Weise ausgebeutet werden müssen. Eine isolierte Aktion könne Frankreich nur Ehren bereiten. Sie schließe aber auch viel Gefahr in sich. Herriot führt dann den Nachweis, daß die Angebote, die Bonar Law im Januar 1922 gemacht habe, für Frankreich günstiger als der Damesplan gewesen seien. Denn er habe Garantien und Pfänder geboten und sei sogar soweit gegangen, die Besetzung deutschen Gebietes zurückzugeben, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllen würde, und diese Vorschläge habe Poincaré abgelehnt.

Poincaré wird hochrot vor Zorn und ruft Herriot zu: „Ich muß bedauern, daß Sie solche Worte aussprechen. Ein Senator ruft: „Herr Poincaré! Sie haben das Land getäuscht!“

Poincaré bestreitet dies. Der royalistische Senator de La Haye nennt

### Herriot einen „Agenten der Vorsehung“.

Die Szene wird dramatisch. Nur Herriot bleibt ruhig. Als er endlich wieder zu Worte kommen kann, führt er den Nachweis, daß der Damesplan die wesentlichsten Vorschläge von Bonar Law wieder aufgenommen hat. Herriot erklärte, daß er bereits im August 1922 gewußt habe, daß Poincaré entschlossen sei, das Ruhrgebiet zu besetzen. Er bespricht sodann die militärische Räumung des Ruhrgebietes und gibt zu, daß in dem Brief Poincarés vom Januar 1923 davon die Rede war, daß im Falle Deutschland Widerstand leistete, die französischen Maßnahmen verschärft werden könnten. Als aber der passive Widerstand aufhörte, hätten auch die französischen Druckmittel aufgehört müssen. Er müsse das Wort einlösen, das Poincaré im Namen Frankreichs gegeben habe. Die Besetzung habe für Frankreichs Sicherheit keinen Wert, habe auch Marshall Hoch erklärt. Man habe ihm in London gesagt, daß Frankreich nicht ein besonderes Pfand wie das Ruhrgebiet und allgemeine Pfänder behalten könne, wie der Damesplan sie vorsehe. Auf dieses Argument habe er nichts erwidern können. Da Poincaré selbst zugegeben habe, daß keine politische Operation im Ruhrgebiet vorgenommen werden soll, so habe die weitere Anwesenheit der Truppen keinen Sinn. Frankreichs Wort sei verpönt worden, und diesem Wort müsse er Ehre verschaffen. Wenn der Senat glaube, daß er seine Pflicht nicht erfüllt habe, so habe er die Freiheit, das durch seine Abstimmung auszusprechen. Dann aber werde er die Folgerungen daraus ziehen. Solange er Ministerpräsident sei, werde er das Wort Frankreichs einlösen. Er wisse sehr genau, daß er aus London keine großen Resultate nach Hause gebracht habe. Er habe sich aber auch keine großen Illusionen gemacht. Während des Krieges habe man sich von Illusionen genährt, von welchen die meisten nicht verwirklicht worden seien. Man müsse sich vor den Illusionen des Friedens ebenso hüten wie vor denen des Krieges. Er habe Vernünftiges und Rühliches versprochen und habe sein Bestes in London geleistet. Die Rede findet bei der Linken starken Beifall.

### F.H. Paris, 26. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Die Senatskommission für die Zivil- und Strafrechtsordnung berief heute das Amnestiegesetz. Mit einer Mehrheit von einer Stimme wurde der Antrag zum Beschluß erhoben, Caillaux zu begnadigen.

## Die Aussprache im Reichstag.

### Die zweite Lesung der Dames-Gesetze.

### Die Industrie-Gesetze. — Das Reichsbahngesetz.

Berlin, 26. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstag leitete die zweite Lesung der Damesgesetze bei der zweiten Gruppe der Vorlagen, dem Industriebelastungsgesetz und dem Aufbringungsgesetz fort.

Abg. ... (D.B.P.) beantragt, landwirtschaftliche Betriebe auch dann von der Auflage zu befreien, wenn sie zu industriellen und gewerblichen Betrieben gehören. Ferner soll die Regierungsvorlage wieder hergestellt werden, wonach auch die gewerblichen Betriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden belastet werden. Unter den weiteren von dem Redner begründeten Anträgen ist auch eine Entschließung, wonach bei demnächstiger Verringerung des Einkommensteuergesetzes die Abzugsfähigkeit der nach dem Aufbringungsgesetz zu zahlenden Jahresleistungen und Zuschläge vom steuerpflichtigen Jahreseinkommen vorzusehen sind.

Vizepräsident Dr. Vell ruft nachträglich den Abg. Feder (Nat. Soz.) wegen schwerer Beleidigung des Reichsbankpräsidenten und der Reichsregierung zur Ordnung. Feder hatte u. a. davon gesprochen, daß der Reichsbankpräsident sich offensichtlich habe bestechen lassen.

Abg. Dr. ... (D. Natl.) bezeichnet es als unmöglich, daß die gefesselte und geschwächte deutsche Industrie schon heute fünf Milliarden aufbringen könne. Die Obligationenlast der deutschen Industrie im Frieden habe nur 4,6 Milliarden betragen. Der Redner unterstützt die Anträge des Abg. Schneider, die aus Anregungen der Deutschnationalen im Ausschuss hervorgegangen seien

Ein kommunistischer Antrag, alle ausgeschlossenen und inhaftierten Abgeordneten zur Abstimmung über die Gutachten Gesetze zuzulassen, kann nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden, da Widerspruch erhoben wird.

Abg. Frau Sander (Soz.) wirft der Industrie vor, sie habe in der Inflationszeit die Massen enteignet. Darum sei es nur gerecht, wenn sie jetzt zur Belastung kräftig herangezogen werde.

Abg. Rothen (Komm.) bezeichnet die Gutachten Gesetze als nationalen Verrat.

Abg. Schröder (Nat. Soz.) erklärt gegenüber den von den Mittelparteien erhobenen Vorwürfen, daß durch die von seinem Freund Feder gemachten Vorschläge bessere Auswege gemessen seien. Der Redner erinnerte an Schläger und protestierte gegen die Verklammerung des deutschen Volkes.

Abg. Dr. ... (Dt. Sp.) stellt fest, daß die Industrie gewillt sei, die größten Opfer zu bringen. Das Märgen von der Verklammerung der deutschen Industrie sollte man der Linken nicht nachplappern. Man könnte doch nicht ernstlich glauben, daß die deutsche Industrie für eine Anleihe von 800 Millionen ihre Freiheit verkaufen würde. Damit schließt die Aussprache über die Industrie vorläufig.

### Das Reichsbahngesetz.

Es folgt dann die Beratung der dritten Gruppe der Vorlage, des Reichsbahngesetzes und des Reichsbahnpersonalgesetzes.

Abg. Schumann (Soz.) verwahrt sich für seine Partei gegen den kommunistischen Vorwurf des Arbeiterrottes.

Inzwischen sind zum Mantelgesetz eine Reihe von Anträgen eingegangen. Ein völksparteilicher Antrag fordert, daß die Reichsregierung darauf hinweise, daß die widerrechtlich be-

# 9. Deutsches Sängerbundesfest in Hannover.

festen Gebiete so rasch wie möglich, jedenfalls aber vor dem 15. August 1925 geräumt werden, daß die Kölner Zone unter allen Umständen am 10. Januar 1925 geräumt und daß Siderheit dafür getroffen werden wird, daß die Besatzungsbehörden künftig ihre Befugnisse nicht überschreiten. Ein weiterer völksparteilicher Antrag erfuhr um eine Einigung, wonach die Gutachten der außer Kraft treten, sobald die Reichsregierung feststellt, daß die Verträge über die 800 Millionen Goldmark-Anleihe nicht zustandekommen.

Abgeordneter Brüning (Ztr.) verlangt Sicherung der Rechte des Eisenbahnpersonals.

Zum Mantelgesetz sind weiter noch zwei völksparteiliche Entschlüsse über die Schuldfrage und über die handelsvertraglichen Verhandlungen eingegangen. In der ersten wird der feierliche Einspruch gegen die im Verfallenen Vertrag festgelegte deutsche Kriegsschuld erneuert und die Reichsregierung aufgefordert, diese letzte Verantwortung bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen. In der zweiten Entschlüsse wird betont, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Belgien nicht mehr unter dem Druck der fortwährenden militärischen Besetzung der widerrechtlichen besetzten Gebiete erfolgen dürfen und daß der Reichstag einem unter solchen militärischen Druck zustandekommenden Handelsvertrag nicht zustimmen würde.

Eine Zentrumsentschließung zum Aufbringungsgelei wünscht, daß die Freigrenze mit Rücksicht auf die besonders schwierige Lage der gewerblichen Unternehmungen nicht unter 20 000 Mark festgesetzt wird.

Abgeordneter Groß (Ztr.) erörtert Eisenbahnpersonalfragen. Hier seien alle Parteien einig.

Abgeordneter Rosenbergs (Komm.) glaubt, daß die Herstellung einer bürgerlichen Einheitsfront bereits im Gange sei.

Der Redner übt scharfe Kritik an der Haltung der Sozialdemokratie, die immer mehr zu einer Hilfsgruppe des Kapitalismus geworden sei. Reichswirtschaftsminister Debes, der von den Kommunisten mit Lärm empfangen wird, wendet sich gegen Angriffe, die der Abgeordnete Dr. Rosenbergs gegen den Staatssekretär Bergmann gerichtet hat. Bergmann habe in London und Paris dem Reiche wertvolle Dienste geleistet.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung der zweiten Beratung der Gutachtengelei. Schluß nach 9 Uhr.

## Die Mahnungen aus dem besetzten Gebiet.

WTB. Berlin, 26. Aug. (Drahtbericht.) Aus allen Teilen der besetzten Gebiete gehen der Reichsregierung immer noch zahlreiche Kundgebungen aus allen Bevölkerungsschichten zu, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Reichstag die Dawesgelei annehmen. Neben einer Kundgebung des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen liegen u. a. Kundgebungen vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung Wiesbaden, worin insbesondere auf die traurige Lage der wirtschaftlich aufs äußerste bedrohten Stadt Wiesbaden hingewiesen wird. Weitere Telegramme ähnlichen Inhalts sind noch aus Kellinghausen eingegangen. In einem Telegramm des Einzelhandels für Rheinland und Westfalen wird ausgedrückt, daß der Mittelstand des besetzten Gebietes die Annahme der Gelei fordere. In ähnlichem Sinne sind die Telegramme des Wirtschaftsausschusses des Tabakgewerbes des besetzten Gebietes, des Vereins selbständiger Kaufleute in Worms, der Industriervereinigung Worms und des Wormer Bürgervereins gehalten. Die Zentrumspartei Gelsenkirchen fordert die Annahme des Abkommens, weil kein Ernährungsstand des besetzten Gebietes die Patten länger tragen kann. Auf die katastrophalen Wirkungen der Nichtannahme wird durch Telegramme der katholischen Arbeiterpartei des Bergischen Landes und der sozialdemokratischen Partei der Bezirke Bochum und Gelsenkirchen hingewiesen. Eingegangen sind schließlich Telegramme der Handelskammern Essen, Mühlheim-Gladbach, Duisburg-Ruhrort, die sich in gleicher Weise für die Annahme der Dawesgelei aussprechen. In Telegrammen an den Reichskanzler wurde weiter mitgeteilt, daß die Handelskammern der besetzten Gebiete in letzter Minute an die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei telegraphisch den dringenden Appell richten, sich für die Annahme des Gutachtens auszusprechen.

## Bayern stellt seine Eisenbahnanforderungen zurück.

\* München, 26. Aug. (Zunddienst.) Der Gesamtministerium und die Koalitionsparteien haben sich entschlossen, die bayerischen Eisenbahnanforderungen vorerst zurückzustellen, um den Bestand des Reiches nicht zu gefährden. Damit hat aber Bayern seine Interessen an der Eisenbahn nicht preisgegeben, sondern ausdrücklich erklärt, daß es sich alle weiteren Schritte vorbehalten. Erreicht ist in mühevollen, monatelangen Verhandlungen, daß die Reichsregierung die bayerischen Wünsche als berechtigt anerkennt.

## Micumverhandlungen.

WTB. Essen, 26. August. (Drahtbericht.) Die Micum hat die Sechserkommission für den 29. August zu neuen Verhandlungen eingeladen.

## Am die Erzbergermörder.

\* Budapest, 26. Aug. (Zunddienst.) Der deutsche Gesandte wurde von der ungarischen Regierung zur Berichterstattung über die Affaire der Erzbergermörder nach Berlin gerufen. Er ist heute früh abgereist.

\* Budapest, 26. Aug. (Zunddienst.) Es ist zweifellos, daß einer von den des Mordes an Erzberger verdächtigen Deutschen, flüchtig ist. Es scheint sicher, daß der gesüchtete mit dem zweiten Erzbergermörder Tillesen identisch ist.

## Berliner Saisonbeginn und die Kotters.

Die Winterpielzeit macht sich, schon bevor sie begonnen hat, durch einen leidenschaftlichen Kampf um die Konzessionen der Kotters bemerkbar. Man sieht jetzt die Gefahren dieses Truistystems ein. Durch die Kotters sind die Berl. Theater heruntergekommen. Aber erst jetzt wo sie ein, durch Tradition bedeutendes Theater übernehmen wollen, pflzt man die Gefahr für Berlin überhaupt. Da die Kotters mit Recht auf dem Standpunkt stehen, daß die Konzessionen für das Residenz- und Trianontheater nicht ohne weiteres die Erlaubnis in sich schließen, auch im Lessingtheater zu spielen, wurde den Kotters anheim gegeben, ein neues Konzessionsgesetz für das Lessingtheater einzubringen, widrigenfalls ihnen das Spielen im Lessingtheater verboten würde. Aus dieser Situation haben sich die Kotters durch ein Gastspiel des Wiener Ronacher Theaters herausgezogen. Wenn sie die Revue „Wien, gib acht“ in der Wiener Besetzung aufzuführen lassen, so bezwecken sie damit, erstens, die Kotters einzuschläfern; ein Wiener Gastspiel kann sie nicht verbieten, zweitens: das Publikum psychologisch vorzubereiten und sich als Märtyrer hinzustellen; wenn im Lessingtheater eine Revue gegeben werden darf, werden wir, die Kotters, doch wohl Hauptmann, Schnitzler und Judas geben dürfen. Die Wiener Revue hat mehr mit den Kotters als mit Wien zu tun. Es wäre lächerlich, von einer Revue logischen Zusammenhang oder bürgerliche „Anständigkeit“ zu erwarten. Wenn aber hier nur auf die Nebenintention spekuliert wird, wenn Entfesselungen und Kosmopolitane nicht deshalb stattfinden, um tänzerische Beschwinnigkeit, um Leichtigkeit zu geben und Grazie zu zeigen, sondern hauptsächlich deshalb, um den Luxus zu zeigen, so kann das Recht auf künstlerische Freiheit nicht in Anspruch genommen werden. Ohne Tempo, ohne Gliederung, zäh und langweilig häßlich ist die Bilder ab, die zu verbinden der Fikt eines jungen Wiener, mit der Mondfrau bemüht wird. Bewegung, Grazie und Witz könnten das Gewagteste möglich machen. Hier fehlt es an allem. Wenn der Regisseur vom Vorhang sagt: „Weil Lessing Frauen auch gekostet hat, können wir diese Revue in diesem Theater zeigen, das den Namen des großen deutschen Dichters trägt,“ wenn Tänzerinnen, die na-

mentlich dem Publikum vorgestellt werden, sich ins Publikum begeben, um Männer im Parkett abzuküssen, so ist diese Grenze längst überschritten. Es handelt sich weder um dramatische Einzelfragen, noch um pedantische Moralfragen. Es handelt sich um die Reinheit Berlins als Kunststadt, als deutsche Hauptstadt. Deshalb muß auch im Reich auf diese Zustände hingewiesen werden.

## Massenhöre im Stadion

bildeten, soweit wir bis jetzt das Fest in seinen vielgestaltigen Ausstrahlungen überblicken können, die machtvollste Kundgebung des Deutschen Sängerbundes auf seinem 9. Bundesfest in unserer Stadt. Zur festgesetzten Zeit sah man den ersten Festdirigenten die „Stiege“ zu dem in lustiger Höhe befindlichen Dirigentenpult hinaufsteigen. Dies etwa zwanzig Meter hohe Gerüst stand nahe dem Mittelpunkt des mächtig sich ausbreitenden Stadions. Die Längshälfte nach der Eisenbahn zu war den Sängern eingeräumt; sie erfüllten in unabsehbarer, nach den Stimmgruppen viergeteilter Breite den Raum von Dirigentenstand bis an die Grenze der Fläche bildende Reihenabstufung. Vor ihnen nahm sich die Musikkapelle, obwohl z. B. die Hörner zwanzigfach besetzt waren, ein wenig schmal aus. Es wäre nun eine zu dem Idealismus des deutschen Sängers wenig passende, höchst materialistische Vorstellung, wollte man die Wirkung auf dem Wege der Addition oder der Multiplikation erwarten: es vollzieht sich vielmehr ein geheimnisvoller Prozeß, den ich den der Verschmelzung nennen möchte. Zwanzigtausend Sänger singen nicht zwanzigtausendmal so laut, wie einer; nicht in der Macht und Kraft, sondern in der Rundung und gesättigten Fülle des Klanges liegt der Zauber der Massensingung. Und in noch etwas Anderem: in dem Einheitsgefühl der deutschen Seele. Das erwies sich, als die große Gemeinschaft in die Ansprache des Bundesvorsitzenden Dr. List hinein in die schlichtesten Sätze von dem guten Kameraden mit seiner dichterischen Bildhaftigkeit lang. Das war eine klare und reine Wirkung; dieses sich hier bildende Einheitsgefühl, dieses Gefühl der Gemeinsamkeit ist in seiner festlichen Kraft und Stärke von harter suggestiver Auswirkung. Es fäße hier die nach vielen, vielen Tausenden zählenden Vertreter aller deutschen Stämme, aller Schichten und Parteien zu einer nationalen Kulturgemeinschaft zusammen. Darin liegt wohl der Schwerpunkt, liegt die Hauptbedeutung dieser gewaltigen Massensingung. Daß sie bei der Verschiedenheit der Sängers, ihrer Auffassung des jeweiligen Liedes, ihrer stimmlichen Schulung und ihrer Aussprache kaum zu einem einheitlichen Ganzen, zu einem harmonisch abgerundeten, in allen vier Stimmgruppen gegenseitig ausgeglichenen Klangkörper zu zwingen oder zu verschmelzen sind, bedarf keiner weiteren Ausführungen. So ist es ohne weiteres verständlich, daß die starken und reinen Wirkungen weniger mit einer rein künstlerischen Betrachtungsweise gesehen sein wollen, daß ferner für diese Massensingung nur harmonisch schlichte, natürlich empfundene Lieder in Frage kommen, die ihrerseits darauf hindeuten, daß die Männerchorbewegung nicht nur in virtuoser Kunstfertigkeit, sondern zur Hauptsache im Volkstümlich-Gemüthlichen verankert ist. Es kann nicht verschwiegen werden, daß sich einige Chöre, mit denen mittelgroße Vereine stets sichere Wirkungen erzielen, als zu vermeidet für die große Zahl der Sängers erwies, obwohl man den beiden Festdirigenten, den Professoren G. Wohlgenuth und Leipzig und B. Redborfer-Wien nachrichten darf, daß sie mehr als Taktgeber, daß sie bis zum letzten Augenblick lebendig Einwirkende waren. Beiden steht eine weiträumige, plastisch-ausdrucksvolle Dirigiergeste zur Verfügung, beide sind geborene Beherrscher der in Betracht kommenden Literatur.

Mit Franz Schuberts „Gott, meine Zuversicht“ wurde die Feierlichkeit in erhabener Art eröffnet; diesem Psalm folgte ein erster Chor von Wohlgenuth, der das Andenken der Gefallenen feierte. Der Komponist leitete außer diesen Werken mit Blasorchester noch ein unbegleitetes Stück „Nur die Hoffnung festgehalten“. Der zweite Festdirigent arbeitete ohne die Stütze ihm persönlich nahe stehenden machende Ermüdung der Sängers zu kämpfen. Was wir aber von B. Redborfer hörten: „Liedesfreiheit“ von Warschner, „Der Jäger Abschied“ von Mendelssohn und (mit Orchester) das „Weihelied“ von G. Striegler, das machte das herrliche Bedauern rege, daß uns wegen der unglücklichen Verhältnisse nicht vergönnt war, diesen Mann vor seinem Schubertbunde (Wien) zu sehen.

Der Westfälische Sängerbund, in ausgezeichneter stimmlicher Verfassung, trug als Einzelgabe einen Chor seines Leiters R. Hoffmann-Bochum vor. „Wieland der Schmied“ ist ein mit Macht und Schmiedemotivem durchsetztes dankbares, eingängliches, aber nicht gerade tiefes Stück. Die geplanten Einzeldarstellungen des Fränkischen Sängerbundes unter G. Lotter-Kulmburg mußten ausfallen.

Sehr wohlthuend berührte die musterhafte Disziplin der Sängers: sie waren mit Schluß der Feier vom Plage verschwunden, ohne daß es dem Zuschauenden in das Bewußtsein kam, was es bedeute, eine solche Menschenmenge zu bewegen.

Seiner großen vaterländischen Bedeutung wegen, verdient auch der in der Ausstellungshalle am Sonntag abend stattgehabte

## Festabend der Grenzmarkbünde

und der Bünde für die abgetrennten Gebiete, in welchem der Vertreter der Reichsregierung, Ministerialrat Donnerweth, er-

hebende Worte fand und auf die alte Bundesfahne von 1861 hinwies, die heute mehr denn je beherzigenswerten Spruch trägt: „Das ganze Deutschland soll es sein“. Im Anschluß daran sprachen Abgeordnete aus Ostpreußen, Polen, Oesterreich und Vertreter der deutschen Subetnengangsvereine. Welch eifrige Pflege unterem deutschen Lied in den Grenzmarken zuteil wird, ließen die Vorträge folgender Vereine erkennen: Niedertranz Saarbrücken, der Preussische Provinzialfängerbund, der Sängerbund des Freistaates Danzig und der Niedersächsischen Sängerbund.

## Der zweite Festtag.

Dem deutschen Liede in seinem besonderen Sinne war der zweite Festtag des 9. deutschen Sängerbundes gewidmet. Eine stattliche Anzahl fremder Vereine wartete in einer großen Reihe von Sonderveranstaltungen mit den Früchten ihrer Arbeit und ihrem Können auf. Der Andrang zu allen Sonderveranstaltungen war ungeheuer groß. Das Festprogramm sah nicht weniger als zwölf Konzerte vor, die alle in der gleichen Stunde stattfanden. Gleichzeitig fand auf dem Stadion die zweite machtvollste Kundgebung statt. Mit dieser zweiten Hauptausführung im Freien, mit diesem

## Massenhören im Stadion

vor einer fast unübersehbar großen Hörerschaft wurde der zweite, weitgehend leuchtende Höhepunkt des Bundesfestes erklimmt. Die erste Gruppe der Gesangschor leitete mit weiträumiger, klarer und temperamentvoller Geste Professor B. Redborfer-Wien, die zweite Hälfte unterstand der erfahrenen und eine persönliche Note aufweisenden Leitung von Professor G. Wohlgenuth-Leipzig. Die Einbrüche, die diese gewaltigen Darbietungen hinterließen, waren von der gleichen Stärke, Reinheit und elementaren Kraft, wie die in der ersten Hauptausführung. Man kann solche Ereignisse nicht in Worte fassen; denn ihre Eingangsartigkeit und Größe, entzieht sich der Darstellung durch das Wort. Es sind Augenblicke, es sind Stunden, die man sein Leben lang nicht vergißt. Eine besondere Bedeutung erhielt die zweite Hauptausführung durch die Mitwirkung des

## Badischen Sängerbundes,

der unter der Leitung des verdienstvollen Musikdirektors Karl Reidi-Heidelberg, sich einen starken und nachhaltigen Sondereffekt holte. Schon die Wahl des Liedes „O Schwarzwalder Heimat“ war ein glücklicher Griff. Die Wiedergabe dieses volkstümlichen Liedes übertrug manchen recht schwierigen Kunstchor. Und worin lag wohl das Geheimnis? Nun, die Sängers hatten zu dem Chöre, der ihre Heimat verherzt, ein inneres, ein persönliches Verhältnis. Und diese innere Anteilnahme gab dem selbstaffektierten Liede jenen Klang und jene Wärme und Leuchtkraft, die den Weg in die Herzen der Hörer fand. Ein Bravo des Badenern und ihrem Bundeschormeister!

Neben dem Badischen Sängerbund konnte sich auch der Rheinische Sängerbund behaupten. Er hatte ebenfalls heimatische Lieder gewählt. Einem originellsten Liede vom Max Bruch „Von Rhein“ folgte das liebetraute Volkslied „Die Lorelei“ von Friedrich Silcher. Zwischen diesen beiden Verbänden trat der

## Schwäbische Sängerbund

unter der Leitung von Musikdirektor Wilhelm Nagel hervor. Besonders das Volkslied „Jetzt gang ich ins Brünnele“ wurde vorbildlich gesungen und ließ in seinem warmen Klang aufhorchen. Von den Massensingern haben wir als besonders gelungen hervor das weichenbende „Deutsche Volkslied“ von Janoske, dann „Schonkeinschach Reiterlied“ von Hugo Klingsch und der weiten Kreisen wohlbelannte Chöre von Nippel. Es klingt ein heller Klang. Vor diesen Vorträgen der geschlossenen landsmannschaftlichen Verbände hielt Geheimrat Dr. Karl Hammer am 26. der 25 Jahre lang Abgeordneter des Reichstages eine begeisterte und begeisternde Rede, auf die wir in unserem nächsten Bericht zurückkommen werden.

Auf der Zusammenkunft der auswärtigen Pressevertreter wurden die Mitglieder der hannoverschen Presse wurde mitgeteilt, daß der deutsche Bannengesangverein in Zürich der etwa 200 Mitglieder zählend auf Grund seiner in Hannover gewonnenen Eintritte die deutschen Zweigvereine zu einem Bund zusammenzuschließen wollen um als Auslandsbund dem Deutschen Sängerbund beizutreten. Die deutschen Sängers aus Chicago haben dem Vorstand des deutschen Sängerbundes eine besondere Dankadresse überreicht.

## Schwerer Sturm auf dem Atlantik.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.S. New-York, 26. Aug. Ein schwerer Sturm tobte auf dem Atlantik. Von zahlreichen unterwegs befindlichen Schiffen sind Signale gesunken worden. Mehrere große Dampfer konnten ihre Stimmungsstätten nicht erreichen und mußten wieder auf die hohe See hinaus. Eine Hilfsflotte von amerikanischen Zerstörern patrouilliert die Küsten ab, um kleineren Fahrzeugen Hilfe zu bringen.

## Tages-Anzeiger.

(Mehrsch. Seite im Anhangsteil.)

Reinhardt-Veranstaltung im Kolosseumhalle 3. u. 4. Uhr. Stadionsport: Konzert 3 1/2-6 Uhr, 3-10 Uhr. Sängerbundfest: 8 Uhr. Sängerschauspiel: Operettenschauspiel „Der Sängerbund“ 8 Uhr. Schlingenschauspiel: Veranlagt im Wohnung (Kondorfplatz) 8 Uhr. Fest der Bundesvereine: Monatsbesprechung, Prins Karl, 8 1/2 Uhr.

treffen schien, wurde viel und herzlich gelacht. Solches Sommertheater kann man sich gefallen lassen! Dr. Eduard Scharrer.

## Kleine Kunstchronik.

\* Mathias Lügenrich. Der Münchner Hofschauspieler und Regisseur ist am Sonntag im 60. Lebensjahre an einem Herzleiden gestorben. Mit Lügenrich ist einer der bewährtesten und anerkanntesten Darsteller Münchens dahingegangen. Mit seiner letzten Rolle als Kaiser Rudolf in „Ein Bruderwitz in Habsburg“ errang er seinen letzten großen Erfolg. Es war ein Abschied für immer. Der Leiter der neuen „Hannoverschen Bühne“. Zum Intendanten der neugegründeten „Hannoverschen Bühne“ ist der Regisseur Theodor Haerten vom Bonner Stadttheater ernannt worden.

Der Lautenleiderkomponist Ludwig Muther gestorben. In Bremen bei Linz ist der Kapellmeister Ludwig Muther, der allgemein bekannte und beliebte Lautenleider komponiert hat, gestorben. Nach einem längeren Aufenthalt in Argentinien war er in späteren Jahren als Kapellmeister im Theater an der Wien tätig und zuletzt als Schaffmeister er sich nur noch mit seinen Kompositionen, von denen „Madama Lieber“ die bedeutendsten sind.

Wagners „Parsifal“ in Verona. Richard Wagners „Parsifal“ wird in nächster Zeit zum ersten Male in Verona gegeben werden. Die Aufführung findet im Amphitheater zu Verona statt. Eine Schauspielerschule für Arbeiter in Moskau. Das Moskauer Theater „Die Revolution“ hat für Arbeiter eine Schauspielerschule errichtet. Außer in den Grundelementen der dramatischen Kunst werden die Schüler, nachdem ihnen der nötige Fonds literarischer Kenntnisse beigebracht ist, in der Darstellungskunst unterrichtet. Gelegenheit zur praktischen Betätigung wird ihnen dadurch gegeben, daß sie in den vom Theater aufgeführten Stücken auftreten.

Die Kunst in Industrie und Technik. Zur Eröffnung des Deutschen Museums im Mai 1925 bereitet der Kunstverein München eine Ausstellung vor, die nach der Idee: Die Kunst in Industrie und Technik zusammengestellt wird. Es sollen insbesondere bildliche Darstellungen größerer Industriewerke und besonderer Arbeitsvorgänge (so Menschengeschichte Eisenwalzwerk) und bildliche herodotischer Wertigkeiten in Industrie und Technik gezeigt werden. Die Ausstellung hat weitest Zuzagen für eine Reihe erster Werke.

Aus Baden. Beamtenfragen.

Der Landesauschuss des Allg. Deutschen Beamtenbundes schreibt: 1. Vorauszahlung der Septemmergehälter.

Bei der Besprechung im R. F. M. wurde von den Spitzenorganisationen darauf hingewiesen, dass bei der Beamtenfrage hartnäckig verbleiben würden, wonach das R. F. M. bereits damit beauftragt sei, einen Umbau der Besoldungsordnung vorzunehmen.

Die Besoldungsgruppen vornehmen würde. Die Gerichte scheiden auf ein „streng vertrauliches“ Rundschreiben einer höheren Postbeamtenorganisation zurückzuführen, das auch ihm zum Inhalt zugelaufen sei.

Somit wir feststellen konnten, beschäftigt sich allerdings das preussische Finanzministerium mit einer Abänderung der Besoldungsordnung und plant auch eine Vermehrung der Gehaltsklassen.

Auf Grund des Antrags der Spitzenorganisationen, für die ohne Abzug der Abzüge abgebauten Beamten Anwartschaftsleistungen zu erhalten, erklärte sich das R. F. M. bereit, die Spitzenorganisationen alsbald zu mündlichen Verhandlungen einzuladen.

Die Beamtenorganisationen haben an den Vertreter des Reichsanwalts ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, dass über die Entziehung der Ermächtigung des R. F. M. zur Festsetzung der Beamtengehälter noch vor der Verlegung des Reichstages im Plenum Reichstag gefasst wird.

Strassenpolizei. Seit einiger Zeit besteht bei der Polizeidirektion Mannheim in der Verkehrsspezialgruppe, dessen besondere Aufgabe die Überwachung des Straßenverkehrs, insbesondere der Personen- und Kraftwagen, der Motorräder und Fahrräder ist.

Der verheiratete 55 Jahre alte frühere Gasmeister Friedrich Weiler von hier wurde auf der Landstraße bei der Kreuzung des Weges nach Weiler am Willenberg durch Erhängen Selbstmord begangen.

Die Bezugs- und Abgabenleistungen des hiesigen Bauvereins hatte ihre Mitglieder auf Sonntag nachmittag ins Gasthaus zum Adler zur ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam. Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam.

Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam. Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam.

Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam. Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam.

Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam. Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam.

Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam. Die Besoldungsfrage wurde einstimmig wiedergewählt, wodurch das Vertrauen der Mitglieder zur Verwaltung zum Ausdruck kam.

Aus der Landeshauptstadt. Jagd und Fischerei im September.

Der Herbst steht vor der Tür und den ersten Winterflüchern unserer Zugvögel folgen bald weitere. Der Jäger aber freut sich dieser Tage, die ihm ein Blatt nach dem andern in den Kranz der Weidmannstreu den Flechten. Noch steht der Hirsch in der Feist, doch gegen Mitte des Monats zeigen sich die ersten Anzeichen der Brunst.

Die Rehe beginnen zu verfallen. Der Hase ist auch jetzt noch für Vermeidung seiner Sippe bejagt. Jeder verständige Jäger wird um diese Zeit seinen Auerhahn schießen, ja dergleichen den ohnedem durch die Fortschritte der Kultur immer schwerer bedrohten Bestand der Birkhähne schonen, der nur auf wenigen Reviere heute jütage noch einen Sommer- oder Herbstabschuss gestattet.

Die Reiten der Hahnenhühner sind auseinandergefallen, und können nunmehr namentlich an kühlen klaren Morgen mit Keilschwingen einzelne Hähne auf den Ruf geschossen werden. Da die Brutzeit der Rebhühner und Wachteln unter der Ungunst der Bitterung zu leiden gehabt hatte, dürfte sich, wie „Der deutsche Jäger“, München, mitteilt, im Interesse der Erhaltung und Hebung ihres Bestandes ein wohlüberlegter Abschuss empfehlen.

Haarraubwild beginnt gegen Ende des Monats mit dem Haarwechsel. Der Raubvogelzug ist in erhöhtem Maße ein und lohnt den Besuch der Auhäute, vor der manch jeltener Durchzügler zuweilen sich einstellt. Forelle und Bachschilling beginnen zu laichen. Aelche, Regenbogenforelle, Hecht, Barsch, Barbe, Zander und Schied zeigen gut. Seeforelle und Seelabing können mit der Schleppe angelbeutet, auch Krebse noch unbedenklich gefangen werden.

Badisches Landestheater. Das Schauspiel beginnt seine Tätigkeit in der neuen Spielzeit am Montag, den 1. September mit Kleffs „Käthe von Heilbronn“ in der im Juni erfolgten Neuinszenierung. Am Donnerstag, den 4. Sept. folgt im Rahmen eines Wollers-Abends die Uraufführung der einaktigen Komödie „Die Aufspielprobe“ (Impromptu de Versailles) in der Uebersetzung Ulrichs von der Trent-Wirt, des geschätzten Darstellers unserer Bühne.

Die Uebersetzung Ulrichs von der Trent-Wirt, des geschätzten Darstellers unserer Bühne. Den Abend vervollständigt eine Wiederholung der in der vorigen Spielzeit neuinszenierten und mit so viel Beifall aufgenommenen Komödie „Amphitryon“. Samstag, den 6. September ist die Uraufführung des Dramas aus den Bauerntrien „Der arme Konrad“ von Friedrich Wolf besetzt. Dieses Werk erobert sich jetzt nach dem Stuttgarter und Dresdener Erfolge alle deutschen Bühnen.

Für die nächste Zeit sind dann an Uraufführungen jüngerer deutscher Dramatiker vorgesehen: die Tragikomödie „Wer weint um Ludenack“ von Hans J. Rehfisch, die satirische Komödie „Die Karawane“ von Max Mohr (des Verfassers der „Vorfälle in der Ammer“), Georg Kaisers „Kolorierte“, „Verlaß“, „Der arme Weiser“. Die Reihe der Uraufführungen vervollständigen Hauptmanns „Und Pippa tanzt“, Strindbergs „Potenzanz“ und einige Werke, über die Verhandlungen noch lauwarm sind und eventuell zur Uraufführung gelangen. Von klassischen Dramen wird zunächst Grillparzers Lustspiel „Weh dem der lügt“ gegeben, Shakespeares „Sommerwachtstraum“ und Schillers „Räuber“ folgen.

Die Reihe der Uraufführungen vervollständigen Hauptmanns „Und Pippa tanzt“, Strindbergs „Potenzanz“ und einige Werke, über die Verhandlungen noch lauwarm sind und eventuell zur Uraufführung gelangen. Von klassischen Dramen wird zunächst Grillparzers Lustspiel „Weh dem der lügt“ gegeben, Shakespeares „Sommerwachtstraum“ und Schillers „Räuber“ folgen.

Die Baden-Badener Rennwoche. Der Ueberraschungssieg von H. Sulzberger's Marcellus im Zukunftsrennen.

Der Tag des Zukunfts-Rennens, dieser historischen Zweijährigenprüfung, hat von jeher einen besonderen Reiz auf alle Sportleute ausgeübt und die Geschichte der Badener Rennen bezeichnet im Zukunftsrennen manchen ungeschicklichen Sieg deutscher Ställe über das Ausland. Wer erinnert sich nicht gerne an den sensationellen Triumph von Fels über die französischen Gegner und wer denkt nicht gerne an die Vorkriegsjahre zurück, wo gerade im Zukunftsrennen der Kampf zwischen den deutschen und französischen Ställen besonders heftig entbrannte und die Zuschauer stehend den Ausgang dieser bedeutendsten Zweijährigenprüfung verfolgten.

In diesem Jahre war das Zukunftsrennen das einzige der Hauptereignisse der Baden-Badener Rennwoche, in dem keine ausländischen Pferde am Start erschienen. Acht Bewerber stellten sich dem Starter, von denen Sisyphus und Coran stark als Favoriten galten. Nach Fallen der Startflagge lagen Lauffänge, Sisyphus, Marcellus, Coran und Maira in Front. Beim Einbiegen in die Gerade führte Marcellus klar vor dem mächtig aufkommenden Sisyphus, während Santeles Coran und der Weinberger Maira bereits im geschlagenen Felde waren. Roden Tenisch konnte mit Herrn H. Sulzberger's Marcellus einen Ueberraschungssieg gegen Sisyphus feiern, der am Totalisator auf Sieg mit 161 Mark bezahlt wurde.

Im einleitenden Kinsow-Rennen konnte die Favoritin Naida, die gleich vom Start ab zusammen mit Goldwert Humboldt und Whatagirl in Front lag, wenn auch nur mit Kopflänge aber sicher das Rennen gewinnen. Das Sachsen-Weimar-Rennen brachte vor den Tribünen einen interessanten Endkampf zwischen dem führenden Pan Robert und dem von Tarras zu spät vorgebrachten Weiler Hornbori, der den trotz seiner 61 Kilo famos laufenden Pan Robert, von H. Blume mit viel Geschick geritten, nicht mehr erreichen konnte und sich um Kopflänge geschlagen bekennen mußte.

Der Dos-Ausgleich sah das flattrige Feld von 11 Pferden am Start, von denen Herr S. Groß Taugenichts unter Tenisch ein solches Rennen lief und Sternschnuppe unter D. Schmidt, dem das Glück am Dienstag überhaupt nicht hold war, und Geyer velen und den Franzosen Le Gerant im Schach halten konnte. Im Eigenpreis und im Riese-Gedächtnis-Ragrennen konnte das Gestüt Stappels mit Angelus und Artilleriefeuer einen Doppelerfolg feiern. Schade ist nur, daß die Hindernissen in Hfzheim mit ihren interessanten Kursen nie eine stärkere Befolgung bekommen. Im Riese-Gedächtnis-Ragrennen, das dem Andenten des unvergesslichen Frankfurter Herrenreiters Dr. Riese galt, feierte Artilleriefeuer, die am Sonntag im Alten Badener Ragrennen beim Nehmen des Mühlbades zu Fall gekommen war, einen überlegenen Sieg gegen E. v. Mohners Kunsmart, der im letzten Augenblick noch stark von Caesar bedrängt wurde.

Die Ergebnisse des dritten Tages waren: Kinsow-Rennen. Entfernung 1200 Meter. Preise 7000 M. Es liefen 6 Pferde. 1. Herr N. Schönemanns Naida (Torle); 2. Herr Edmund Schmidts Goldwert (H. Schmidt); 3. Herr L. und M. Klarens Whatagirl (Tenisch); 4. Gestüt Harzburgs Saint Helena (Grabich). Ferner liefen Gestüt Stappels Humboldt und Stall Halmes Guenois Richterpreis; Kopf—1/2—2. Totalisator: Sieg 16, Platz 16, 60.

Sachsen-Weimar-Rennen. Entfernung 2000 Meter. Ehrenpreis, gegeben von Sr. Hoh. Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, dem Privatbesitzer des Siegers, und 15 000 M. Es liefen 9 Pferde. 1. Herr L. Wöllers Pan Robert (H. Blume); 2. Gestüt Weils Hornbori (Tarras); 3. Herr G. Schwalbachs Barde Vuder (Torle); 4. Herr L. u. W. Klarens Engilolf (Tenisch). Ferner liefen Herr L. u. G. von Weinbergs Palamedes, Herr Edmund Schmidts Imperialist, Herr Dr. A. Tonelles Arbogast, Herr D. Bades Kobelmann und Lt. O. Bebies Gianutri. Richterpreis; Kopf—1—1. Totalisator: Sieg 61, Platz 16, 13, 19.

Dos-Ausgleich. Preise 8000 M. Entfernung 2400 Meter. Es liefen 11 Pferde. 1. Herr S. Groß Taugenichts (Tenisch); 2. Stall Halmes Sternschnuppe (D. Schmidt); 3. Herr N. Saur Geyer velen (Torle); 4. Frau H. Horstmanns Le Gerant; Ferner liefen: Blumehm, Rippio, Kessenriede, Glariso, Idealist, Kain-Kain, Borgarro. Richterpreis: 1/2—1—1/2. Sieg: 20:10. Platz: 16, 24, 35:10.

Zukunfts-Rennen. Preise 40 000 M. Für 2jährige Hengste und Stuten aller Länder. Entfernung 1200 Meter. Es liefen 8 Pferde. 1. Herr H. Sulzbergers Marcellus (Tenisch); 2. Stall Halmes Sisyphus (Wenler); 3. Herr N. u. C. v. Weinbergs Maira (D. Schmidt); 4. Gestüt Weils Lauffänge (Tarras); 5. H. M. Puffenows Prolog (H. Schmidt). Ferner liefen: Magret, Coran, Melanie. Richterpreis: 2—1—1/2. Sieg: 161:10. Platz: 26, 14, 14:10.

Eigen-Preis. Preise 5000 M. gegeben von der Fabrik J. B. Eigen, Großalbenberg bei Mettmann. Entfernung 1800 Meter. Es liefen 9 Pferde. 1. Gestüt Stappels Angelus (Tarras); 2. Herr D. Ehrenfrieds Lorenzo (Hutter); 3. Herr D. Schillers Kousret (D. Schmidt); 4. Herr N. Saur Malavista (Korb). Ferner liefen: Herrenmeister, Münsterm, Wackerjägerin, Wackerbart und Cassiopeja. Richterpreis: 2—1—1. Sieg: 56:10. Platz: 16, 11, 10:10.

Riese-Gedächtnis-Ragrennen. Ehrenpreis dem legenden Reiter, gestiftet aus der Ehrenpreis-Sammlung des gefallenen Herrenreiters Dr. Franz Riese und 5000 M. Herrenreiten. Entfernung 3600 Meter. Es liefen 4 Pferde. 1. Gestüt Stappels Artilleriefeuer (Santele); 2. Herr E. v. Mohners Kunsmart (v. Mohner); 3. Herr N. Saur Caesar (H. Standinger); 4. Dr. R. Lindbergs Palatrina (König). Richterpreis: 15—1/2—5. Sieg: 40:10. Platz: 15, 12.

Geschäftliche Mitteilungen. Opel — schnellster aller Wagen. Am vergangenen Samstag hat der Automobilist Karl Boerns anlässlich des Höhe-Wurzelrennens in Wiesbaden wieder einmal bewiesen, daß der Opelwagen als Qualitäts-Produkt ersten Ranges anzusehen ist. Unter härtester Konkurrenz, besonders ausländischer Wagen wie Fiat, Metallurgique, Daimler, Citroën, Cadillac und des Grand-Preis-Wagen Model 1924 der Firma Rolland-Pilain, sowie besser deutscher Klasse, gelang es ihm in seiner Klasse als Sieger hervorzutreten und gleichzeitig den Wanderpreis der Stadt Wiesbaden zu erringen. Er fuhr mit seinem 1498 PS Wagen die beste Zeit des Tages und war der schnellste aller Baden. Auch den Preis des H. D. M. G. Bau III a Frankfurt a. M. welcher für den schnellsten Wagen gestiftet war, durfte er für sich beanspruchen.

Organophat für Männer. Anreißendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährt. 30 Portionen 4.—, 60 Portionen 7.50 Mark. Das beste Organophat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover. Altes Niederlage in Karlsruhe: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201. A3044

Seife bleibt Seife. sie kann niemals durch Parforemitten und Zauber-Chemikalien ersetzt werden, wenn es darauf ankommt, Ihren wertvollen Wäschebestand, die Wollachen usw. zu schonen und lange zu erhalten. Schnellwäsche und Schnellbleiche geht allemal auf Kosten der Gewebe, das ist wissenschaftlich erwiesen und auch ganz natürlich. Ihre gute, teure Wäsche geht dabei allzubald in die Brüche. Eine hervorragende reine Seife, die jeden Stoff, ob weiss oder farbig, glänzend reinigt und schon, die empfindlichen Farben frisch, Wolle und Baumwolle weich erhält und nicht verfilzt, ist die seit nun über 30 Jahren von allen erfahrenen sparsamen Hausfrauen gerühmte weisse LUHNS Salmiak-Terpentin-Kernseife mit rotam Kreuzband. LUHNS stellt das Vollkommenste dar, was sich nach alten Erfahrungen an feiner Wasche-Wasch-Kernseife überhaupt herstellen lässt. Deswegen auch ist LUHNS Salm.-Terp.-Kernseife aus LUHNS Seifenfabrik, Barmen, in jedem Geschäft zu haben, wo im Schaufenster sichtbar. Für Wiederverkäufer auch bei den altbekanntesten Grossisten.

Vortröter: L. HELLINGER, KARLSRUHE, Telefon 2125.

# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Wärisen- und Effektenmarkt.

**Berliner Börse.**  
 \* Berlin, 26. August. (Zanddienst.) Am Schluß der ersten Börsestunden war die Spekulation eher geneigt, zu realisieren. In der zweiten und dritten Stunde jedoch kamen aus dem Kreise der Spekulation eher einige Kaufaufträge heraus, die die Schlußnotierungen, wenn auch nur in geringem Umfang, aufbesserten. In heimischen Werten blieb das Geschäft minimal. Die fünfprozentige Kriegsanleihe wurde ohne große Veränderungen mit 0.84 gehandelt. Etwas lebhafter gestaltete sich das Geschäft in Montanwerten, wo Phosphor anfangs mit 36% und am Schluß der zweiten Börsestunde mit 37% genannt wurden. In Kaliwerten kamen im weiteren Verlauf namenswerte Geschäfte nicht zu Stande. Im einzelnen notierten: Deutsche Erdoöl 41%, Berlin-Karlsruher 70, 75, Gelsenkirchen Berg 53%, Salzbetturth Kali 22.75, Berliner Handelsgesellschaft 29.5 nach 28. Die anderen Werte blieben unverändert. Hamburg-Süd 37.75, Baltimore 49%.

**Stuttgarter Börse.**  
 \* Stuttgart, 26. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse leidet andauernd unter dem Druck der politischen Lage, deren ganz Unklarheit im Verlauf der heutigen Börse zum Ausdruck kam. Es notierten Hyp. Bank 1.6, Notenbank 72.5, Vereinsbank 2.85, Bad. Anilin 19.1, Baumwolle Erlangen 9, Baumwolle Unterhaußen 31, Brauhaus Ravensburg 3.9, Ehlinger 9, Kettenmeyer 21, Wulle 7, Bremen-Bestigheimer 21.75, Zement Heidelberg 12, Daimler 2.9, Deutsche Verlagsanstalt 25, Feinmechanik Tuttingen 15.75, Hohner 21, Nungthaus 9.3, Kaiser Otto 1.1, Kammgarn Vietigheim 50, Knorr Hellbronn 3.8, Koch-Trossingen 8, Köln-Rottweil 9.5, Kolb und Schüle 9, Konstanzer Leibrand 0.675, Kraftwerk Altwürttemberg 8.5, Krumm 1.25, Leupheimer Werkzeug 18, Magirus 1, Maschinen Ehlingen 6.5, Meißer 3.95, Weingarten 16, R. S. U. 4.5, Salz Heilbronn 45, Spinnerei Perle 21, Kotteln 30, Schleppschiff Heilbronn 3, Stuttgarter Zuder 4.15, Kattunmanufaktur 66, Metallwarenfabrik Geisingen 44.

**Auslandsbörsen.**  
 \* Paris, 24. August. (Wochenbericht über die französischen Werten.) Die Pariser Börse hat die Londoner Abkommens hat das große Publikum, das seit April über erhebliche Verluste verfügt, noch keineswegs aus seiner Zurückhaltung aufgeschreckt. Doch sieht man, allen Anzeichen nach, unmittelbar vor einer Neubebung des Geschäftes. Berufsbesorger und Rundschaft sind infolge des schlechten Wetters vorzeitig von der See oder vom Lande zurückgekehrt. Mogenüßigere Spekulanten fühlen bereits vor und beginnen sich für die Werte zu engagieren, von welchen sie annehmen, daß sie als erste von einer Neuorientierung profitieren. Und zwar sind es in erster Reihe die Metallwerte, auf deren Hausse man spekuliert. Die Raffination ist, daß das von Amerikanern Deutschland rorgekretete Geld infolge der Stabilisierung der Mark den deutschen Industrieleuten eine teilweise Bewertung ihrer Auslandsaktien nahelegte zwecks Auffüllung ihrer Rohstoffvorräte und daß sie hauptsächlich Metalle wie Kupfer, Blei, Zink, Zinn usw. in großen Mengen ankaufen würden. Aus solcher Erwägung erklärt sich die Festigkeit von Rio Tinto, das in abgelaufener Woche nun nahezu 100 Fr. stieg, von Benarrona, Boleo usw. Von den Metallwerten dürften auch die übrigen Rohstoffwerte in ihrer Mehrheit ins Auge gefaßt werden. Umgekehrt könnte man annehmen, daß die französischen Kohlenzechen durch die Aussicht auf die andauernde Lieferung deutscher Brennstoffe fursmäßig beeinträchtigt würden; indes tendieren auch diese eher à la hausse, weil man die deutschen Lieferungen als Ersatz der englischen Einfuhr betrachtet. Die eigentlichen Wertpapierwerte profitierten von dem Wiederanstieg der Devisen. Was die Haltung des franken Anbezieht, so sind die Franzosen eigentlich am meisten skeptisch, weil sie hinsichtlich des realen Bedarfs an die notwendige Finanzierung des Einfuhrbedarfs von 10 Millionen feiner Getreide denken, die mit der Beanspruchung der amerikanischen Banknote durch die deutsche Domes-Goldanleihe zusammentritt. Die aufwändigste historische Rückwirkung aus der Neufontolidierung des Verhältnisses zu Deutschland ergab sich in dem gewaltigen Sprung der schließlichen Raffinerie Saint-Etienne, die an der Pariser Freitagsbörse 500 Punkte gewann (Nennbetrag der jetzt gehandelten Reichtelaktie 125 Fr.; Kurs 3.685 nach 3.185 Fr. am Donnerstag). Die meisten übrigen schließlichen Wertpapiere blieben in der Berichtswochen unverändert oder verzeichneten nur unbedeutende Schwankungen. Bei der Fixierung de laine Schwarz (Kurs der alten auf den Nennbetrag von 500 Fr. lautenden Aktie 2.920) wird das Vergewicht mit etwa 1.000 Fr. bewertet. Die französische Aktien blieben sich in der abgelaufenen Woche recht ruhig. Die künftigen Anleihen konnten ihren Kurs, angesichts der demnächstigen Ratifikation des Pavanner Vertrags durch das französische Parlament, erheblich verbessern. Recht fest lagen Petroleum-, Silber- und Diamantwerte. Für Silber stimulierten die angebliche Absicht der amerikanischen Produzenten auf Gründung eines internationalen Produzentenverbandes; De Beers profitierte durch die Sterlingbesserung.

**Warenmarkt.**  
**Produkte und Kolonialwaren.**  
 \* Hamburg, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Kaffee: Im Platz und im Verkehr insbesondere mit dem Inland erhielt sich bei anziehenden Preisen Geschäft, insbesondere sind die billigen Sorten fest. Santos Superior wurde mit 103-104, prima mit 110-112, extra prima mit 110-113 loco transito umgekehrt. Brasilien wieder äußerst feste Berichte, was auf die Tendenz der hiesigen Märkte nicht ohne Einfluß blieb. Das hier vorliegende Differenzmaterial war um 2-4 lb höher und führte auch heute vereinzelt zu kl. Abschüssen. — Kaka: Während sich in Lokomare gutes Bedarfsgeschäft entwickeln konnte, hörte man von Abschüssen in Abladungsware nichts. Die Haltung des Marktes war fest, zumal auch die unendert vorliegenden Differenzen der ersten Hand feste Tendenz in den Erzeugungsgeländen verteilten. — Reis: Die Haltung des Marktes war namentlich für Rundreis, in d. große Umsätze getätigt wurden u. deren Bestände verhältnismäßig gering sind, fest. Das Geschäft nahm im großen u. ganzen ruhigen Verlauf. Für Burma II loco wurden 16 1/2%, für Burma Bruch I I 1/4 % gefordert. — Auslandszuder: Da die New Yorker Schlussberichte etwas schwächer lauten, blieb der hiesige Markt bei kleinem Geschäft ruhig und abwartend. Java notierte 25 lb loco 24 1/4%, deutsche Weiszuckerkristalle November-Dezember stellen sich heute auf 29 lb. — Schmalz: Bei fester Tendenz notierte amerikanisches 35, amerikanisches raffiniertes 35 1/2-36, Hamburger Schmalz 37 Dollar je hundert Kilo netto. — Getreide: Bei leicht abgeschwächter Tendenz blieb das Geschäftstätigkeit ruhig; die Preise waren nominell unverändert. — Hülsenfrüchte: Der Markt verkehrte heute in fester Haltung, das Inland tätigte wieder einige Abschlüsse. Obwohl vorübergehend um Teil höhere Preise gefordert wurden, konnten sie sich doch auf ihrer letzten Höhe behaupten. — Gete und Gette: Tendenz fest bei anhaltender Geldknappheit blieben sich die Preise auf fester Basis.

**Wien.**  
 \* Wien, 25. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Weinpreise gehen mit der Wiederaufnahme der Weinversteigerungen voran. Letzte Woche fand eine in Grünstadt mit allerdings zum meist geänderten 1922er und 1923er Gewächsen seitens des sog. Grünstädter Weinmarktes statt, die ziemlich viele Interessenten angezogen hatte. Die Preise waren zeitgemäß, zugelagerten wurde nicht allso, doch sollen die zurückgehenden Nummern nach dem Bestreben samt und londers freihändig verkauft worden sein. Der Höchstpreis für 1923er betrug hierbei 590 K die 1000 Liter, für 1922er bis 485 K. Der päpstliche Verein der Naturweinerzeugerer kündigt einen Flaschenwein-

vertrieb über 17 Nummern zu je 800 Flaschen 1922er und 3 Nummern zu je 400 Flaschen 1921er Kreisenweinen seitens der Hagenburger- u. Pecumischen Güterverwaltung in Bad Dürkheim auf 2. September und einen weiteren auf 4. d. M. Mittens der Weinzeitschriften von Haardt und Gimmelingen über 24000 Liter 1922er und 15000 Liter 23er Wein sowie 7000 Liter 23er Rotwein und 1200 Flaschen 21er Flaschenwein an. Auch in Rheinhessen werden demnächst neben den vereinigten Weingutsbesitzern Alheim e. B. noch die Weingewerkschaft dieses Ortes mit ca. 60 Halbtüden 1923er Alheimer Gewächsen treten. — Im freihändigen Geschäft ist immer noch kein rechter Zug zu vermerken. Solange die übergroße Geldknappheit andauert, kann an eine entsprechende Hebung des Umsatzes nicht gedacht werden. In Rheinhessen wurden 1922er von 100-900 K die 1200 Liter abgesetzt, 1923er zu 500-750 K die gleiche Menge. An der Rabe gingen 1923er zu 500-650-700 K das Stück (1200 Liter) über. Im Rheingau, wo in den Gemeinden Hattenheim, Mittelheim, Geisenheim, Lorch, Borchhausen und Radesheim neue Neblausberge festgestellt wurden, wurden nur wenige kleine Posten als sog. Korbverläufe zu nicht maßgebenden Preisen seitens der Wiener abgegeben. Mosel, Saar und Ruwer hatten so gut wie gar keine Transaktionen zu verzeichnen. In der Rheinpfalz notierten 1922er von 400-750 K. Franken gab 1923er zu 65-110 Mark und Baden bis zu 80 K die 100 Liter ab.

**Textilien.**  
 \* Bremen, 26. Aug. Schlußkurs: Baumwolle American fully middling good colour 30.08 Dollarscents per englisches Fund.  
 \* Zur Lage des Bradford und Tencoringer Weltmarktes. Bradford: Die Tendenz uneres Marktes ist andauernd sehr fest, und besteht eine lebhaft Nachfrage für Rohwolle, sowohl in Großbreds als auch in Merinos, die zu beträchtlichen Umsätzen geführt hat. Die Kammzugproduzenten haben ihre Forderungen weiter erhöht, so daß dieselbe jetzt in Einklang mit den Preisen für das Rohmaterial gebracht worden sind. Kämmlinge, Zugabrisse und Abgänge finden auf der höheren Preisbasis willig Nehmer. Für unsere bekannten Kammzug-Standardqualitäten werden nachfolgende freibleibende Notierungen genannt: Deutsch: B, englisch: 44er Kammzug in Dl 28 d per 1 b; deutsch: D 2, englisch: 46er Kammzug in Dl 29 d per 1 b; deutsch: D 1/D 2, englisch: 48er Kammzug in Dl 31 1/2 d per 1 b; deutsch: D 1, englisch: 50er Kammzug in Dl 37 d per 1 b; deutsch: C 2, englisch: 56er Kammzug in Dl 48 d per 1 b; deutsch: C 1, englisch: 58er Kammzug in Dl 57 d per 1 b, trocken gefämmt 7 Prozent Ausschlag, 1000 Bradford, netto Kaffe. Tourcoing: Der Geschäftsgang ist lebhaft, es wurden in der Berichtswochen verschiedene größere Abschlüsse getätigt.

**Metalle.**  
 \* Berlin, 26. Aug. Metalle. Elektrolytkupfer 129.25, Raffinadekupfer 114-115, Originalhüttenweißblei 62-64, Originalhüttenzink (Preis im freien Verkehr) 62-63, Remelted-Plattentzink von handelsüblicher Beschaffenheit 53-55, Originalhüttenaluminium 230 bis 240, Desgal. in Waal- oder Drahtbarren 240-250, Bantaginn, Straitginn, Austraginn in Berl. Wahl 485-495, Hüttenzinn 475-485, Reindnickel 250-260, Antimon Regulus 82-84, Silber in Barren (1 Kilo) 93.50-94.50 Mark. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

**Industrie und Handel.**  
**Die belgisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen.**  
 Aus Brüssel wird uns geschrieben: Wie hier verlautet, hat die deutsche Regierung vorgeschlagen, am 1. September die Verhandlungen in Absicht eines modus vivendi zwischen Belgien und Deutschland zu beginnen. Die Verhandlungen sollen in Berlin stattfinden, da die Anwesenheit der Minister und hohen Reichsbeamten in Deutschland im Augenblick der Inwesenheit des Dames-Planes notwendig ist. Wie man hört, soll der Direktor im Außenministerium von Langenhove zum Chef der belgischen Delegation ernannt werden. Die diplomatische Equipe de Defense des Interests Belges protestiert gegen den Verhandlungsort Berlin, der die belgischen Vertreter an einer rändigen Fühlungnahme mit den belgischen Produzenten hindern würde, und verlangt eine direkte Vertretung der Produzententriebe im Schoße der belgisch-deutschen Kommission.

**Neuregelung der Getreideausfuhr.** Die Reichsgewerkschaft hat in den letzten zwei oder drei Tagen keine Unbedenklichkeitserklärungen für Getreide ausgestellt. Wie wir hören, hängt diese Maßnahme damit zusammen, daß verschiedene Mängel, die sich in das System der Unbedenklichkeitserklärung eingeschlichen hatten, beseitigt werden sollen. Es soll eine schärfere Kontrolle über die auszuführenden Mengen Getreide einlehen, die in Verbindung mit einer mäßigen Verwaltungsgebühr die Füt der Anträge auf Ausstellung von Unbedenklichkeitserklärungen eindämmen soll, und zwar soll das auch aus dem Grunde geschehen, um die gute deutsche Getreide in größeren Mengen dem deutschen Konsum zuführen zu können. Die Angelegenheit wird in einigen Tagen erledigt werden, so daß eine Geschäftsförderung nicht eintritt.

**Saar Brown Boveri A.G. in Saarbrücken.** Der Zweck des mit 2 1/2 Mill. M. gegründeten Unternehmens ist die Herstellung elektrischer Maschinen und Apparate sowie von Maschinen und Apparaten anderer Art. Das Grundkapital beträgt 2 1/2 Millionen Franken.  
 a. Ludwig Wolff A.G. für Vorseitan- und Seilzugproduktion in Bonn. Die Gesellschaft will nach Umstellung des letz 10 Mill. Mark betragenden Stammkapitals auf Goldmark von noch nicht bestimmter Höhe auch gleich eine Erhöhung desselben vornehmen und das Stammrecht der 0.5 Mill. Mark Vorkapitalien neu regeln.  
 \* Mir und Genest. Telefon- und Telegraphenwerke Altiengeleschaff, Berlin-Schöneberg. In der Geldmarktöffnungsbilanz der Gesellschaft sind Maschinen, Utensilien usw. auf 1 Mark abgeschrieben worden. Der Gegenposten für die Rentienbankschuld ist auf der Aktivseite mit 50 Prozent bemerter. Der Goldmarkwert der Wertpapiere ist zum Kurs vom 31. Dezember 1923 eingeleitet. Der Wert der Teilschuldverschreibungen ist im Sinne der dritten Steuernormenordnung, ausfallig der voraussichtlich entfallenden Steuer ermittelt worden. Auch die Hypotheken wurden nach der genannten Bestimmung aufgewertet. Im einzelnen sind folgende Zahlen erwähnenswert. Unter Vermögen steht das Wert in Schöneberg mit 2.438.179 Mark zu Buche. Frankenhäuser 105.000 Mark, Beteiligungen 433.000 Mark, Rentienbankanteil 312.420 Mark, Wertpapiere 245.101 Mark, Bestand an Rohmaterialien und Fabrikaten 4.283.988 Mark, Debitoren 1.390.038 Mark, Bank- und Postfideiucitaren 480.848 Mark, Kassenbestand 59.341 Mark. Unter Verbindlichkeiten sind die Stammaktien mit 7 Millionen Mark, aufgeführt. Vorkursaktien 80.000 Mark, Reservefonds 700.000 Mark, Teilschuldverschreibungen 233.555 Mark, Hypotheken 66.131 Mark, Grundschuldrentenbank 624.840 Mark, Kreditoren 1.316.097 Mark.

**Schüller-Bleemann Stahlwerke A.G.** Die Schüller-Bleemann Stahlwerke A.G. in Wien und die Waffen- und Maschinenfabrik A.G. in Budapest haben gemeinsam mit der Allgemeinen Verkehrsbank in Wien und der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank in Budapest eine neue Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Feilen und sonstigen Werkzeugen errichtet.  
 \* Globa-Wehler A.G. Die genannte Gesellschaft steht im Besitz, in Moschbarum eine große Superphosphat-Anlage zu errichten, an der bereits gearbeitet wird. Ein Teil des Investitionsaufwandes soll durch eine Erhöhung des Kapitals von 150 auf 200 Mill. Franken gedeckt werden. Die Aktien bleiben im Sordital. Eine Forderungnahme des Marktes ist nicht beabsichtigt.

## Zur österreichischen Handels- und Wirtschaftspolitik.

Von unserem Wiener N.-Berichterstatter.  
 Schon jetzt erweist sich, daß sich die Sozialdemokraten in einer sehr fühlbaren Weise an den Wirtschaftsinteressen Österreichs beteiligt haben, indem sie die rechtzeitige Erledigung des Zolltarifs aus rein parteipolitischen Interessen verhindern. Die Regierung hatte sich sehr entschieden dafür eingesetzt, daß der Zolltarif noch vor den Sommerferien des Nationalrats verhandelt und erledigt werde. Die Verhandlungen begannen auch. Der Zollausfluß tagte recht fleißig, aber die Sache rückte nicht zum Ziele, weil die Sozialdemokraten in leicht erkennbarer Weise Obstruktion trieben. Nicht wenig Zeit nahmen auch die Verhandlungen in Anspruch, die von der Regierung mit den einzelnen Wirtschaftspruppen geführt werden mußten. So kamen die Sommerferien und der Zolltarif war nicht fertig. Aber die Parteien und auch die Sozialdemokraten waren sich dessen bewußt, daß der Zolltarif für Österreich eine notwendige handelspolitische Maßnahme ist. So schlossen sie ein Uebereinkommen ab, das besagte, daß der Zollausfluß auch während der Parlamentsferien tagen müsse, damit er den Zolltarif vorbereite, daß er dem am 2. September wieder zusammentretenden Nationalrate fertig vorliegen könne. Man kann nicht sagen, daß der Zollausfluß sich sehr beeilt hätte. Bisher hörte man von ihm nur sehr wenig und dieses Wienia bestand darin, daß verlautbart wurde, er werde demnächst aufzutreten.

Inzwischen rüstet sich einer unserer Nachbarstaaten, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, sehr entschieden für die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich. Heute liegt ein Bericht aus der kroatischen Landesverwaltung über eine Enquete vor, die den Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich gewidmet war. In der Enquete nahm ein Sektionschef des kroat. Handelsministeriums teil, der u. a. erklärte, der mit Österreich abzuschließende Vertrag werde viel vollständiger als die bisherigen sein. Er werde auch die Ueberernehmen hinsichtlich der Tarife in sich schließen. Es kann nicht verwundern, daß bei der Enquete auch jene Wirtschaftsprüfung in Südbosnien zu Worte kam, die bestritt, die südbosnische Industrie durch Zölle gegen die Einfuhr zu schützen. In dieser Hinsicht sprach sich der Vertreter der südbosnischen Industriellen sehr entschieden aus. Er verlangte auch die Einfuhr von Goldpartii. Die südbosnischen Industriellen fordern Schutzzölle gerade für die Industrie, auf die der österreichische Ausfuhrhandel sein Augenmerk gerichtet haben muß, die chemische Industrie, Papier, Glasindustrie, Lederwaren, Schokolade. In der Aussprache vermerkte der Präsident des kaufmännischen Verbandes darauf, daß Österreich ein industrielles Land und Südbosnien ein Agrarstaat sei. Dieser Hinweis sollte gerade von unseren Sozialdemokraten beachtet werden: wenn Österreich bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Südbosnien nicht über hinreichende Kompensationsobjekte für einen Agrarstaat verfügt, wird es bei den Handelsvertragsverhandlungen entschieden ungünstig auf die allgemeine Wirtschaftslage wirken, die in erster Linie das Ertrichien von Abgabegeländern wie die österreichische Industrie erfordert.

Gegenüber dieser wirtschaftlichen Notwendigkeit traten verschiedene politische Fragen in den Hintergrund. Das beweist vielleicht am eindringlichsten der jochen verifizierten Ausweis über den Außenhandel im Monat Juni. Die Handelsbilanz hat eine weitere Verschlechterung erfahren und zwar in erster Linie infolge einer neuerlichen Verminderung der Ausfuhr. Der Ausweis ergibt das folgende Bild:

	April	Mai	Juni	Januar — Juni
	Millionen Goldfronen			
Einfuhr	182.2	183.6	179.3	1045.7
Ausfuhr	101.5	108.6	85.5	523.9
Einfuhrüberschuß	80.7	75.0	93.8	516.8

Diese Ziffern lassen erkennen, daß die Verschlechterung der Handelsbilanz bei nahezu gleichbleibender Einfuhr auf den Rückgang der Ausfuhr zurückzuführen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es möglich wäre, die Einfuhr noch zu droffeln. Es wird in Österreich viel konsumiert, was aus dem Auslande bezogen wird, aber nicht unbedingt aus dem Auslande bezogen werden müßte. Aber die Einfuhrdrofflung ist in ihrer Bedeutung nicht zu überschätzen. Wo es sich bei der Einfuhr um die notwendigen Lebensmittel handelt, läßt sich ohne Beeinträchtigung der Volksernährung ein Droffeln nicht erzielen. Die Erwartung, daß die heimische Landwirtschaft in absehbarer Zeit befähigt sein könnte, namentlich den Brotgetreidebedarf Österreichs zu decken, wird sich noch lange nicht erfüllen können. Die theoretische Auseinandersetzung, die über diese Frage namentlich in der sozialdemokratischen Presse und von sozialdemokratischen Rednern vorgebracht zu werden pflegen, sind höchstverfehlt, die sich gegenübersetzen den wirtschaftlichen Tatsachen letztem genug ausnehmen, besonders in Österreich, wo die Landwirtschaft zu einem großen Teile von Bauern betrieben wird, für die der Betrieb noch sehr stark weniger auf theoretische Schulung, als auf technische Ueberlieferungen beruht. Hier lassen sich Umstellungen auf andere Betriebsweisen durch eine erziehlischen Entwicklungsgang herbeiführen, der Zeit bedarf.

Österreich hat aber, was seine Volkswirtschaft anbelangt, nicht nur sehr wenig Zeit zu verlieren. Es muß also für seine Industrie und für sein Gewerbe so rasch als möglich Wohlmöglichkeiten schaffen. Wo aber soll es diese schaffen können, wenn nicht in erster Linie auch in den agrarischen Balkanstaaten, wie Südbosnien? Es muß also bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Südbosnien Kompensationsmöglichkeiten haben. Es muß für die Erleichterung der industriellen und gewerblichen Einfuhr nach Südbosnien diesen agrarischen Staaten die Einfuhr seiner Agrarprodukte nach Österreich wertvoll erscheinen lassen können. Das wird nie der Fall sein, wenn Österreich z. B. die Zollfreiheit für Getreide festlegt. Das wird aber auch bei dem von den Sozialdemokraten jetzt vorgehmanenen Getreidezoll nicht möglich sein, der sich jetzt nach dem hohen amerikanischen Getreidepreise so niedrig stellt würde, daß der Zollfreiheit nachfolgt. Diese Erwägung stellt gegen den sozialdemokratischen Vorschlag, für den allerdings spräche, daß er eine Kompromißmöglichkeit bedeutet, die aus politischen Gründen beabsichtigt werden könnte.

**Schiffahrt und Verkehr.**  
 \* Rádste Damptersahrt der Hugo Stinnes Linien. Eldamerliner: Rortina, Billaqaria, Biao, Petros, Riffahan Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires; D. General Belgrano, am 28. August, Cabedello, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos; D. Hilde Stinnes, am 4. September. — Montevideo, Buenos: D. Babenlein am 5. September. Mittelamerika, Habana Vera Cruz, Tampico; D. Cuba, am 17. Oktober. — D. Danzja, am 19. September. Ostasien, Ueber Rangoon, Port Seid und Colombo nach den Strais, Kanatona, Bangkok, Rangoon, Port Sabana; D. Adolf von Baeyer, am 12. September. — D. Stabender am 10. Oktober. — D. Emil Kirdorf, am 7. November.

\* Dkdevisen vom 26. Aug. Bukarest 1.99-2.01, Warschau 80.96 bis 81.71, Kattowich 79.89-81.71, Riga 80.68-82.32, Reval 0.89 bis 0.91, Rowno 40.34-41.16, Polen 77-81, Lettland 78-82, Estland 0.86-0.90, Litauen 39.50-41.50.

Zürcher Devisennotierungen. Zürich, den 26. August. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	26. 8.	25. 8.	24. 8.	23. 8.	22. 8.
Holland	206.75	206.60	206.50	206.40	206.30
Deutschland	127	127	127	127	127
Wien	0.78 1/2	0.78 1/2	0.78 1/2	0.78 1/2	0.78 1/2
Paris	16.00	16.02 1/2	16.02 1/2	16.02 1/2	16.02 1/2
London	28.70	28.85	28.85	28.85	28.85
Brüssel	23.97	23.98 1/2	23.98 1/2	23.98 1/2	23.98 1/2
Italien	23.57 1/2	23.61 1/2	23.61 1/2	23.61 1/2	23.61 1/2
Madrid	26.65	26.70	26.70	26.70	26.70
Budapest	0.69 1/2	0.69 1/2	0.69 1/2	0.69 1/2	0.69 1/2
New-York	5.34 1/2	5.34	5.34	5.34	5.34
Belgrad	6.55	6.60	6.60	6.60	6.60
Warschau	80.96	81.71	81.71	81.71	81.71
Kattowich	79.89	81.71	81.71	81.71	81.71
Riga	80.68	82.32	82.32	82.32	82.32
Reval	0.89	0.91	0.91	0.91	0.91
Rowno	40.34	41.16	41.16	41.16	41.16
Polen	77	81	81	81	81
Lettland	78	82	82	82	82
Estland	0.86	0.90	0.90	0.90	0.90
Litauen	39.50	41.50	41.50	41.50	41.50

Darmstädter und Nationalbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Filiale Karlsruhe

Berliner Börse vom 25. August.

Die Kurse verstehen sich in Rentenmark-Prämien, zur Ermittlung des Wertes einer Aktie von 1000 Mk. Nennwert ist den Kursen eine Null anzufügen bzw. der Punkt um eine Stelle nach rechts zu verschieben.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Werte, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Wertbest. Anleihen.

Table listing various stocks and bonds with columns for company names and prices.

Table listing various stocks and bonds with columns for company names and prices.

Table listing various stocks and bonds with columns for company names and prices.

Mannheimer Börse vom 26. August.

Table listing various stocks and bonds with columns for company names and prices.

Table listing various stocks and bonds with columns for company names and prices.

Table listing various stocks and bonds with columns for company names and prices.

Table listing various stocks and bonds with columns for company names and prices.

STADTGARTEN. Donnerstag, d. 29. August, abends 8-10 1/2 Uhr: Konzert der Vereinigung bad. Polizeimusiker.

Große Festhalle. Morgen Donnerstag, den 28. August, 8 Uhr: Symphonie-Konzert der Wiener Philharmoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Walter.

Konzerthaus. Montag, den 1. September, abends 8 Uhr: Vortrag Graf von Luckner. 64 000 km Kreuzerfahrt mit dem einzigen Segelschiff „Seeadler“ im Weltkrieg.

Wiener Philharmoniker. Für die 99 Herren des Orchesters werden Privat-Quartiere gesucht gegen Freikarten.

Frühling eingetroffen. Geflügelartige, schwere EIER zum Einlegen empfohlen. A. Altenheim & Co.

KÖLNER MESSE. FUD LANDWIRTSCHAFT GARTENBAU WEINBAU. 30. Aug. - 7. Sept. 1924. Jubiläumsausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinprovinz.

Deffentliche Reichsbahnbeamten - Versammlung am Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr.

Zum Rheingold. Waldhörnstr. 22. Heute, sowie jeden Mittwoch Großes Schlachtfest.

Der Gauklerkönig. Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Excelsior-Künstlerspiele. Wieder-Eröffnung Samstag, 30. August abends 8 1/2 Uhr.

Kaffee Bauer. Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends Grosses Sonderkonzert der verstärkten Kapelle.

Café des Westens. Inhaber: A. Albert. Eigene Konditorei. Täglich nachm. und abends Konzerte.

Stadt-Konzerthaus. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr. Der Gauklerkönig.

Pelze-Verkauf. Bietet 32, 1 Tr. hoch großer Pelze.

Skunks Opossum Frauenkragen. Morgen Donnerstag, u. täglich abends 8 Uhr Der Gauklerkönig.

